# Jede Woche «Sonntag» – zwei Leben lang

Margrit und Werner Hauser sind seit 1968 verheiratet - und seither auch Abonnenten des «Sonntag». Ihre Beziehung zum Magazin reicht aber noch weiter zurück: Unabhängig voneinander trugen sie beide als Jugendliche den «Sonntag» aus. Ein Porträt des Ehepaars, stellvertretend für viele langjährige «Sonntag»-Leser.

von Marius Leutenegger



Margrit Hauser amtet als Lektorin, Werner Hauser war jahrzehntelang in der Kirchenpflege engagiert.

enn Sie jetzt den «Sonntag» lesen, halten Sie ein Stück Geschichte in den Händen: Die katholische Wochenzeitschrift wurde 1920 ins Leben gerufen, sie ist also 93 Jahre alt. Manche Menschen begleitet der «Sonntag» schon seit Jahrzehnten. Auch das Ehepaar Margrit und Werner Hauser aus Männedorf am Zürichsee hat eine langjährige Beziehung zum Magazin. Seit bald 45 Jahren haben sie den «Sonntag» gemeinsam abonniert – und beide haben das Heft schon als Jugendliche ausgetragen. Früher kam der «Sonntag» nicht per Post zu seinen Leserinnen und Lesern, sondern wurde von zumeist jungen Leuten zu ihnen nach Hause gebracht.

# Lange Tour für wenig Geld

Werner Hauser wurde siebzehn Jahre nach der Gründung des «Sonntag» in Chur in eine katholische Familie hineingeboren. Offenbar wurde der «Sonntag» zur Jugendzeit von Werner Hauser in Chur so fleissig gelesen, dass es sich für den damaligen Verlag lohnte, Austräger zu beschäftigen. «Wie es dazu kam, dass ausgerechnet ich die Zeitschrift austrug, weiss ich aber nicht mehr», erzählt der 75-Jährige. «Vielleicht hatte meine Mutter gelesen, es würden Austräger geVom Ersten, was wir sucht.» Die Familie habe immer Geld gebraucht - und die Mutter stets dafür gesorgt, dass etwas dazuverdient wurde. Viel Geld gab es für das Austragen allerdings nicht. Als er damit begonnen habe, sei er Sekundarschüler gewesen, erzählt Werner Hauser. «Ich machte das etwa zwei, drei Jahre lang. Die Tour war lang, und ich war jeweils den ganzen Mittwochnachmittag unterwegs.» Am Morgen musste er das schwere Paket mit allen Exemplaren, die es gemäss einer

langen Liste zu verteilen galt, am Bahnhof abholen. Hinzu kamen auch noch die Ausgaben von «Die Woche», ein eher weltliches Blatt, die er ebenfalls verteilte. «Meine drei Geschwister haben mir aber oft geholfen», sagt Werner Hauser. Er erinnert sich auch daran, dass er von den Abonnenten Geld für die Lieferungen einziehen musste. Gelesen habe er den «Sonntag» damals nicht, gibt er zu; dafür habe er weder genügend Zeit noch ausreichend Interesse gehabt.

# Trinkgeld zu Silvester

Als jungen Erwachsenen zog es Werner Hauser ins Unterland. «Bündner sind immer ausgewandert, also gehöre ich diesbezüglich zum guten Durchschnitt», sagt er. «Ich wollte weg und ging nach Zürich.» Dank einer Anstellung in Benken im Finanzbereich des Migros-Genossenschaftsbundes Zürich lernte er schliesslich auch seine Frau kennen.

# Margrit Hauser:

«Den (Sonntag) zu abonnieren war etwas nach der Heirat machten»

Doch der Reihe nach: Margrit Hauser wuchs in Steinach am Bodensee auf, auch ihre Familie war katholisch, und auch in ihrem Fall war es die Mutter, die das Austragen des «Sonntag» vermittelte. «Ich trug den «Sonntag» wohl etwa ein



Seit 45 Jahren treue Leser des «Sonntag» – das Ehepaar Margrit und Werner Hauser.

Jahr lang aus, als Elf-, Zwölfjährige.» Ein Erlebnis sei haften geblieben: «Wir übergaben die Zeitschrift persönlich, und wenn man an Silvester höflich sagte, man wünsche ein schönes neues Jahr, gab es manchmal ein kleines Trinkgeld. Bei einem Restaurant nahm eine Angestellte das Heft entgegen. Ich hörte, wie sie die Wirtin fragte, ob sie mir ein Trinkgeld geben solle. Nur, wenn sie uns ein gutes neues Jahr wünscht, meinte die. Also sagte ich es besonders laut und deutlich - und bekam dann einen ganzen Franken, was sehr viel Geld für mich war.» Anders als ihr Mann las Margrit Hauser den «Sonntag» bereits als Jugendliche. «Ich mochte vor allem die Fortsetzungsgeschichte.»

# Der «Sonntag» gefällt immer besser

Als junge Lehrerin bekam Margrit Hauser eine Anstellung in Kaltbrunn. Die Gemeinde lag in der Nähe von Benken, wo der junge Buchhalter Werner Hauser arbeitete. Die beiden assen immer am gleichen Ort zu Mittag, er im vorderen Teil des Restaurants, sie hinten am Lehrertisch. Man kannte sich vom Sehen her. 1966 lernten sich die beiden an der Fasnacht richtig kennen. Zwei Jahre später heirateten sie und wurden

Eltern von drei Kindern. «Den «Sonntag» zu abonnieren war etwas vom Ersten, was wir nach der Heirat machten», erinnert sich Margrit Hauser. Seither sei die Zeitschrift viel besser geworden, findet ihr Mann. «Sie ist weltoffener, steht gewissen Entwicklungen in der Kirche auch mal kritisch gegenüber. Darüber bin ich froh.» Mit Fragen rund um die Entwicklung der Kirche hat Werner Hauser sich immer intensiv beschäftigt, 28 Jahre lang war er in der Kirchenpflege von Männedorf/Uetikon für die Finanzen zuständig. Er sei ein «Rechnungsführer ohne Fehl und Tadel» gewesen, schrieb die «Zürichsee-Zeitung» 2010 anlässlich seines Rücktritts. Sein Verhältnis zur katholischen Kirche sei immer gut gewesen, sagt Hauser - schon als er jung war, er sei in katholische Schulen gegangen und habe fünf Jahre lang ministriert.

#### Rechnung refüsiert

Auch Margrit Hauser engagierte sich stets in der Kirche. Sie ist Mitglied einer Gruppe, die Pfarreiangehörige im Spital besucht, und sie wirkt als Lektorin und Kommunionshelferin. Darüber hinaus gehört sie dem Stephans-Chor an, einer ökumenischen Singgemeinschaft mit etwa sechzig Mitgliedern. Den «Sonn-

tag» liest Margrit Hauser heute von vorn bis hinten. «Als ich Hausfrau und Musiklehrerin war, hatte ich nicht so viel Lesezeit», erzählt sie. «Ich las damals

### Werner Hauser:

# «Der (Sonntag) ist weltoffener geworden, darüber bin ich froh»

hauptsächlich die Fortsetzungsgeschichte und studierte die Rezepte. Jetzt lasse ich keinen Artikel mehr aus.» Darum fehlte ihr sofort etwas, als sie vor ein paar Jahren das Magazin plötzlich nicht mehr erhielt. Der Hintergrund: «Wir bekamen eine Zeit lang bis zu zwanzig Bettelbriefe pro Woche, deshalb beschlossen wir, einige ausgewählte Organisationen zu unterstützen und die restlichen Bettelbriefe zu refüsieren. Offenbar schickte ich aus Versehen auch die Abonnementsrechnung zurück.» Ein Anruf genügte und die Hausers erhielten den «Sonntag» wieder. Wie jede Woche seit 1968.

11

10 Nr. 06/2013 Nr. 06/2013 Dieser Artikel ist in der Zeitschrift «Sonntag», Heft 6/2013 erschienen. © CAT Medien AG 2013, alle Rechte vorbehalten